Zeitschrift: DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen
Herausgeber: Verein DrogenMagazin
Band: 16 (1990)
Heft: 3

Artikel: Mit "Hot-Shot" HIV-Ansteckung verhindern
Autor: Billeter, Claudia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-801335

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit "Hot-Shot" HIV-Ansteckung verhindern

Das Pilotprojekt "Hot Shot" ist mit Erfolg abgeschlossen worden. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) muss nun prüfen, ob die schwarzen Packungen mit sterilen Spritz-Utensilien in Serie hergestellt werden sollen. Der Haken: in nicht-szenennahen Gebieten wird das "Hot Shot"-Set Gebraucherinnen und Gebrauchern von der Polizei als belastendes Indiz abgenommen.

VON CLAUDIA BILLETER

10 000 Prototypen von "Hot Shot" wurden als Teil des Programmes Zipp-Aids bei Gebraucherinnen und Gebrauchern von illegal, intravenös konsumierbaren Drogen seit dem vergangenen Herbst abgegeben. In diesen Tagen wurde das Projekt mit einem Gutachten des Koordinators von Zipp-Aids (Aids-Interventions-Pilotprojekt auf dem Zürcher Platzspitz) an das Bundesamt für Gesundheit abgeschlossen.
Die 9 x 16 Zentimeter grosse, 2 Zentimeter hohe schwarze Box bietet Platz für 3 steril verpachte Spritzen samt 3 Kanülen, 3 Alkoholtupfer, 2 Gramm Ascorbin-Säure und 4 ml Kochsalz-Lösung Ein separates Fach ist so konzipiert, dass gebrauchte Nadeln in ein Loch auf der Seite des Behälters gesteckt werden können und somit entsorgt sind. Sauberes Fixen ist die Idee von "Hot Shot". Übertragungen des HI-Virus und von Hepatitis sollen auf diese Art verhindert werden.

Versuch "auf dem Land" erfolglos

Der Grossteil der Schachteln wurde am Platzspitz in Zürich abgegeben. Rund 400 "Hot Shots" gelangten über das Drop-in Aargau an Drogengebrauchende. Zwei weitere Versuche in ländlichen Gegenden, im bernischen Langenthal und in Wetzikon im Zürcher Oberland, schlugen fehl: Fixerinnen und Fixer hatten Angst, von der Polizei mit der schwarzen Box erwischt zu werden. Eine einzelne Spritze lässt sich unauffälliger tragen und entsorgen, beziehungsweise wegwerfen.
Vigeli Venzin von der Drogenberatungsstelle Drop-in Aargau weiss non einigen Leuten, die von der Polizei angehalten, und denen das Besteck-Set als Indiz, dass die oder der Kontrollierte fixt, abgenommen wurde. "Viele hatten aus demselben Grund Angst, das Set nach Gebrauch zurückzubringen", sagt er. Nur mit der Rückgabe oder im Tausch, möglich wäre auch ein Pfandsystem, nämlich wird das avisierte Ziel, dass keine gebrauchte Spritzen irgendwo auf öffentlichem Grund herumliegen und sich niemend auf diesem Risikoweg mit dem HI-Virus infizieren kann, erreicht.

Lösung vor allem für "Peripherie"

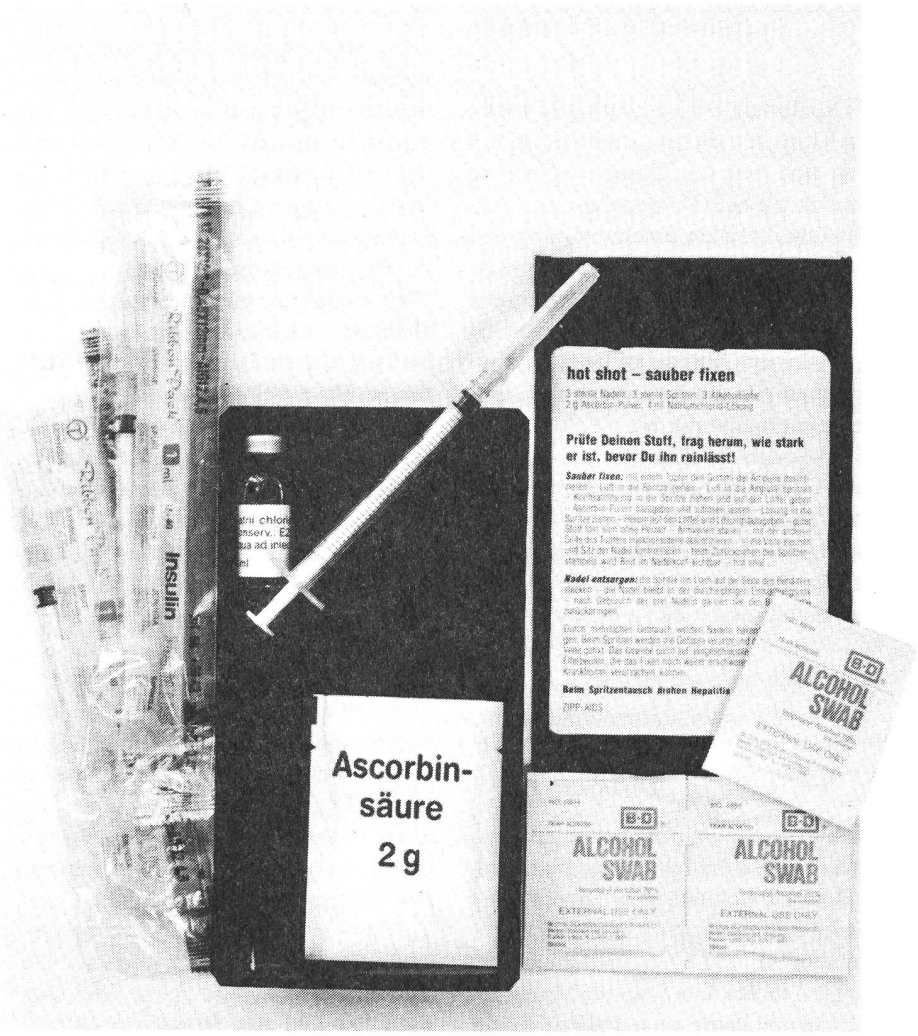
Der Koordinator von Zipp-Aids, Professor Peter Grob, Leiter der Immunologie an der Universitätsklinik Zürich, schreibt inj seinem Gutachten an das Bundesamt für Gesundheit vin einer sehr guten Akzeptanz von Hot Shot" bei den Benützerinnen und Benützern. Bis auf einige kleine Konstruktionänderungen, wie beispielsweise ein minim zu kleines Entsorgungsfach für die Ersatzkanülen, taxiert er den Prototyp als gut.
Seiner Meinung nach müsste das Set jedoch nicht unbedingt an Orten abgegeben werden, wo eine eigentliche Szene mit Überlebenshilfeangeboten existiert. In einem Fixerstübli, wo Drogen ohne Stress und unter hygienischen Bedingungen injiziert werden können, erübrigt sich ein solches "Reiseset" grösstenteils, da Spritzen vor Ort eingetauscht werden können, die übrigen Utensilien ebenfalls bereitgestellt werden.
Ideal ist "Hot Shot" in erster Linie in der Peripherie. Doch dort ist die Akzeptanz oft praktisch gleich Null, die Box wird aus Angst vor Repression kaum genutzt. Es ist deshalb eine Frage der jeweiligen Drogenpolitik, ob "Hot Shot" an diesen Orten eine Chance hat. Es wäre Sachen des BAG über Empfehlungen dieses Spritzbesteck zu propagieren. Die Aids-Hilfen und die Kantone könnten schliessich entsprechende Entscheidungen treffen. Grossn Interesse meldeten bislang die Kantone Baselland, Baselstadt, Aargau, Bern und St. Gallen an.

Frage wie bei Spritzenabgabe

Die Argumentation um die schwarze Box mit sauberem Besteck verläuft ähnlich wie in der Frage um die freie Abgabe und dem Eintausch von sterilen Spritzen. Während in den Städten Zürich, Bern, St. Gallen und Basel - Luzern ist bereits in Planung - Fixerräume geschaffen sind, handhaben andere Orte die Abgabe oder den Eintausch von Spritzen über Drogenberatungstellen oder Apotheken teilweise liberal bis hin zu restriktiv, wie etwa in der Westschweiz.
Das Bundesamt für Gesundheit wird nun im Herbst oder Winter entscheiden, wie es mit dem Prototyp weitergehen soll. Die Frage stellt sich, ob das BAG selber oder jemand anders die Trägerschaft für eine Produktion in Serie übernehmen wird. Die Abnehmerinnen wären

Eine Präventionskampagne der Aids-Hilfe Schweiz, in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheitswesen.

Stellen wie Spitäler und Kliniken, Apotheken und Drogerien, Drop-ins oder Aids-Hilfen. Die Institutionalisierung könnte eine 100prozentige sein.

Es muss rasch gehandelt werden

Von der Herstellung, dem Vertrieb und der Koordination her ist eigentlich bereits alles eingeleitet. Zusammen mit einem Zürcher Arzt stellte in einer Anfangsphase ein im Medizinalmanagement tätiges Unternehmen aus dem Oberbaselbiet im Auftrag von "Zipp-Aids" ein Konzept, respektive Prototyp auf die Beine. Es kann eine ideale Koordinationsposition zwischen politischen, wissenschaftlichen und privatwirtschaftliche Gremien einnehmen. Dort zeigt man sich jedoch "in der Motivation eingeschränkt, da die Reaktionen einiger Stellen bisher eher schleppend eingingen". Der Manager der Firma glaubt, dass generell moch immer nicht eingesehen wird, dass gegen die Übertragung des HI-Virus, und das nicht nur im Bereich der Spritzenabgabe, schnell und flächendeckend reagiert werden müsste. Der Problem-Komplex um Aids ist ein Thema "unter der Gürtellinie", das sich - noch - zu bequem auf verschiedene Risikogruppen abschieben lässt. ■